Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 59 (1969)

Artikel: 50 Jahre Hausforschung in der Schweiz

Autor: Gschwend, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Gschwend

50 Jahre Hausforschung in der Schweiz

Abb. 1. Eigenwillige und charakteristische Hausformen sind in der Schweiz zahlreich. Seeberg BE, Rietwil.

In diesem Jahr darf die schweizerische Hausforschung zwei bedeutsame Jubiläen feiern. Vor 50 Jahren wurde auf Anregung von Dr. Hans Schwab innerhalb der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde eine neue Abteilung geschaffen. Sie nannte sich «Abteilung ländliche Haus- und Siedlungsforschung». Ihre ersten Leiter waren Dr. H. Schwab (Haus) und der damalige Dozent für Geographie an der Universität Basel, Prof. Dr. H. Hassinger (Siedlung).

Ebenfalls jubilieren darf die «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz». Sie wurde am 16. September 1944 gegründet. Sie kann also auf 25 Jahre Forschungsarbeit zurückblicken. In diesem Fall ist ein

Rückblick gleichzeitig ein Ausblick, denn – das darf vorweggenommen werden – die Arbeiten der «Aktion» sind noch längst nicht abgeschlossen, und die geplante Publikationsreihe hat eben erst ihre Veröffentlichungen vorzustellen begonnen. Die Hauptarbeit wird also noch zu leisten sein!

An den Anfang des kurzen Rückblickes stellen wir unsern Dank. Viele Mitarbeiter haben ihre Kräfte während dieser Zeit teils unentgeltlich, teils gegen geringe Vergütung im Interesse der Sache zur Verfügung gestellt. Die Behörden einer ganzen Anzahl von Kantonen, seit 1960 auch der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaften, und viele private Verbände, Institutionen und Spender haben mit ihrem Verständnis und ihrer finanziellen Unterstützung mitgeholfen, die Forschungen voranzutreiben. Besonderer Dank gebührt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGfV) und ihren Präsidenten, welche durch ihren vielseitigen Einsatz die Arbeiten während 50 Jahren förderten und durch ihr unentwegtes Durchhalten auch in fast aussichtsloser Situation die Existenz der «Aktion» ermöglichten.

Im Namen der «Aktion» dankt der Leiter allen jenen, die in irgendeiner Weise am Gelingen unserer Arbeiten mitgeholfen haben. Es ist natürlich nicht möglich, alle Beteiligten hier mit Namen zu erwähnen und jedem einzelnen ein Kränzchen zu winden. Wir hoffen, daß es niemand übelnimmt, wenn wir uns im folgenden aufs Notwendigste beschränken. Wir wissen und bestätigen es gerne, daß ohne den persönlichen Einsatz Vieler und ohne die gewährten finanziellen Mittel die Bauernhausforschung in der Schweiz nicht den heutigen Stand hätte erreichen können.

Die Hausforschung kann nur in einer Gemeinschaftsarbeit zum Erfolg kommen. Die früheren Forschungen, so sehr wir sie auch anerkennen und schätzen, leiden darunter, daß der Forscher in mühsamer Kleinarbeit sich selbst zuerst die Grundlagen schaffen mußte. Kein Wunder, daß ihnen Zeit, Kraft und Geld fehlte, um systematisch alle Siedlungen eines größeren Gebietes oder gar des ganzen Landes durchzukämmen. Lücken und Fehlinterpretationen konnten nicht ausbleiben.

Es zeugt für den Weitblick des Vorstandes der SGfV, daß er schon im Jahre 1919 einem Plan zustimmte, der die Haus- und Siedlungsforschung durch die Schaffung von regionalen Arbeitsgruppen in den einzelnen Kantonen intensivieren wollte. Eine Zentrale mit Archiv am Sitz der Gesellschaft sollte die eingehenden Aufnahmen sammeln, alle Materialien, Unterlagen und Publikationen registrieren und wenn möglich vereinigen. Das Ziel war, diese Materialien als Grundlage für eine große haus- und siedlungskundliche Publikation zu verwenden.

In den Notstandsjahren nach dem Ersten Weltkrieg gelang es der SGfV, die Unterstützung von Bund und Kantonen zu gewinnen, um mit arbeitslosen Technikern und Architekten in verschiedenen Kantonen Planaufnahmen von Bauernhäusern durchzuführen. Aus dieser Zeit (1929) resultierten auch die ersten Anleitungen für die Forschungsarbeit, bescheiden «Leitlinien» genannt. Auch der Heimatschutz setzte sich damals für ähnliche Arbeiten ein. Daraus ergab sich eine heute noch erfreuliche Zusammenarbeit.

Abb. 2. Die Umformung der Landwirtschaft, Abwanderung und Krisen zwingen viele Bauern zum Verlassen der eigenen Scholle. Die zurückbleibenden Häuser zerfallen langsam. Bedretto TI.

Verschiedene Umstände waren schuld, daß das Ziel, eine Publikationsreihe zu schaffen, welche neben den Kunstdenkmälern und den Bürgerhäusern auch die bäuerliche Baukultur erfassen und darstellen sollte, nicht erreicht werden konnte. Eine groß angelegte Enquête über schweizerische Bauernhäuser, die 1930 eingesetzt wurde, ergab auch nicht die erhofften Unterlagen.

Bereits hatte die Krisenzeit viel Sorge ins Land gebracht, als die SGfV in Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung anregte, es sei ein Technischer Arbeitsdienst zu schaffen, der den sinnvollen Einsatz von arbeitslosen Mitgliedern der technischen Berufe gestatte. Der TAD arbeitete von 1933 bis 1939 und ermöglichte neben andern Arbeiten die Aufnahme von einigen hundert genauen Plänen von Bauernhäusern. Nach langen Verhandlungen mit den einzelnen Kantonen konnten diese Pläne später fast vollzählig im Zentralarchiv gesammelt werden.

Der Ausbruch des Krieges verscheuchte alle Arbeitslosigkeit, dafür unterband er aber auch weitgehend die angelaufene Forschung. Zahlreiche Schwierigkeiten führten schließlich 1944 zum Rücktritt des Leiters der Abteilung für Hausforschung. Unter der Leitung von Prof. Hassinger waren Leitlinien ausgearbeitet und bereits Probeaufnahmen durchgeführt worden, doch fand die Siedlungsforschung damals kein weiteres Echo. Das war die Situation, in welcher auch Prof. Dr. K. Meuli den damaligen Obmann der SGfV, Dr. A. Bühler, anregte, die Hausforschung zu beleben und auf neue wissenschaftliche und organisatorische Grundlagen zu stellen. Willkommenen Anlaß bot ein Schreiben des Delegierten für Arbeitsbeschaffung vom 15. Juni 1944, in welchem er Vorschläge für

Arbeitsmöglichkeiten im Falle der Arbeitslosigkeit für technische und wissenschaftliche Berufe erwartete.
Die neue Konzeption suchte wiederum in Gemeinschaftsarbeit mit andern wissenschaftlichen Kreisen das Gesamtproblem des Bauernhauses zu erfassen. So wurden die Technischen Arbeitsdienste, der Bund Schweizer Architekten, der Schweizer Ingenieur- und Architektenverein, der Bauernverband, die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, der Schweizerische Heimatschutz, das Schweizerische Heimatwerk, die Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft, die Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler sowie eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten zu einer ersten Sitzung auf den 16. September 1944 nach Zürich eingeladen.
Der von der SGfV geförderte Gedanke einer Neuorganisation fand allgemeinen Anklang. Die «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz» wurde gegründet. Das neu geschaffene Kuratorium unter dem Vorsitz von Dr. A. Bühler umfasste die Vertreter der interessierten Organisationen, aber auch der Wissenschaft. Auf den 1. Januar 1945 trat der unter 12 Anwärtern ausgewählte Architekt A. Baeschlin, Schaffhausen, das Amt als Leiter der «Aktion» an. Mit großem Elan machte er sich an den Aufbau der notwendigen Organisation und die Schaffung der kantonalen Komitees.
Das Zentralarchiv wurde dank dem Entgegenkommen des Erziehungsdepartementes in Basel im Rollerhof, Münsterplatz 20, eingerichtet. Pläne, Bilder, Photos und sonstiges Material übergab die SGfV der «Aktion». Als technischer Mitarbeiter konnte E. Weiß gewonnen werden, der dieses Amt mit Eifer betreute. Er verstarb nach längerer Krankheit kurz nach seinem Rücktritt am 15. Oktober 1968. Für seinen jahrelangen Einsatz müssen wir ihm besonders danken.
Um die Finanzierung der Arbeiten zu sichern, wurden wieder Verhandlungen mit der Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung aufgenommen. Ein ausführliches Programm gliederte die vorgesehenen Aufnahmen in zwei Etappen. Als erstes sollten sog. Bestandesaufnahmen durchgeführt werden, welche einen Überblick über die in unserm Land vorkommenden Hausformen ermöglichen würden. In einer zweiten Etappe wollte man ausgewählte Objekte genauer untersuchen und durch technische Pläne sorgfältig erfassen. Die errechneten Gesamtkosten der Aufnahmen, die in 6 Jahren durchgeführt werden sollten, beliefen sich auf rund 1,8 Mio. Franken.
Anstelle der erwarteten Krise bahnte sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine – wirtschaftlich gesehen – sehr erwünschte Hochkonjunktur an. Für die Hausforschung hatte sie verheerende Folgen! Nachdem in den Jahren 1945 und 1946 der Bund die Schaffung der «Aktion» unterstützt hatte, wurden plötzlich alle Subventionen gestrichen. Arbeitsbeschaffung war wirklich nicht mehr notwendig!
Die SGfV stand vor dem schweren Entscheid, entweder die ganze «Aktion», von deren wissenschaftlicher Notwendigkeit jeder Eingeweihte überzeugt war, aufzugeben oder das angefangene Werk mit bescheidenen privaten Mitteln weiterzuführen. A. Baeschlin hatte in den vergangenen

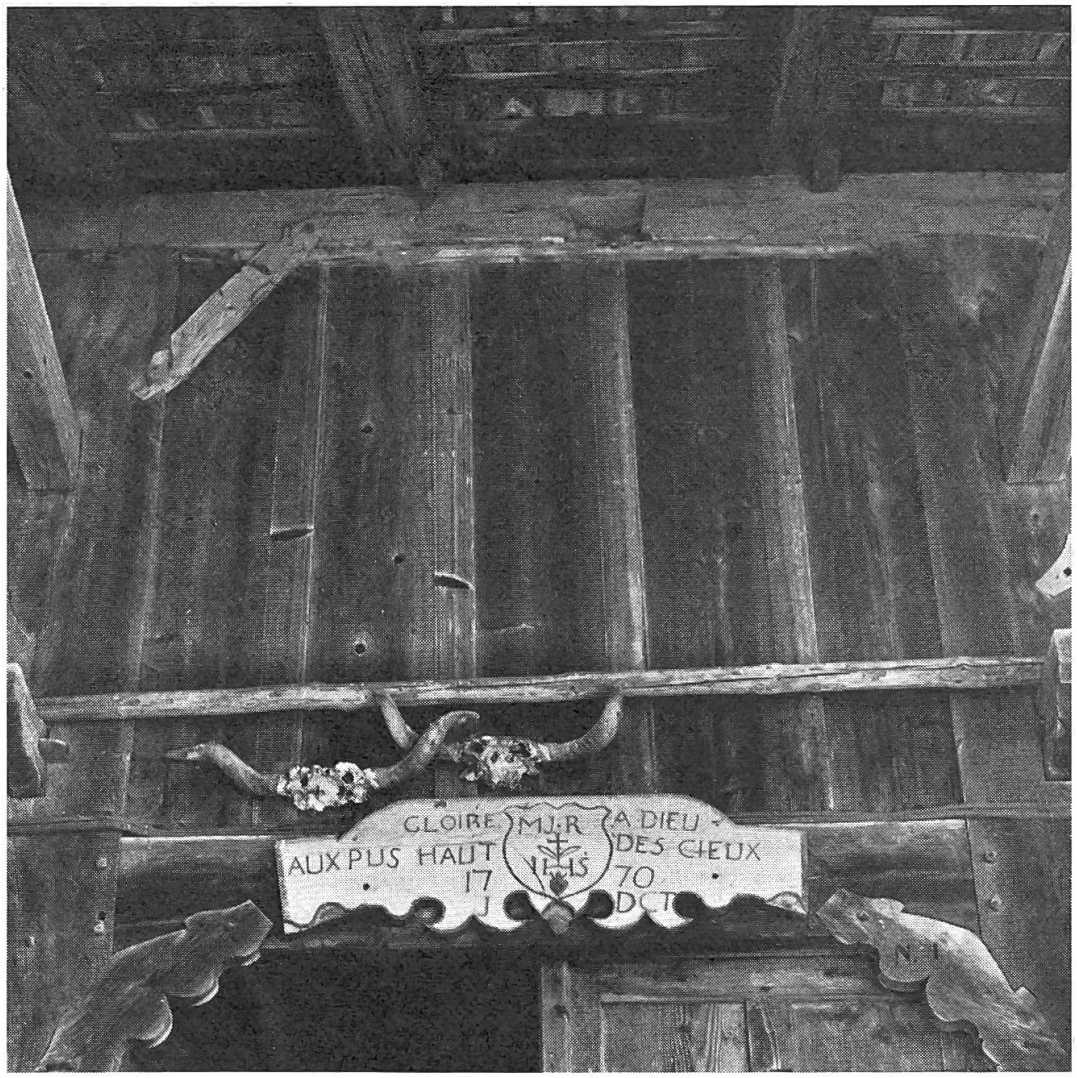

Abb. 3. Mit dem Verschwinden alter Arbeitsweisen erlischt auch traditionelles Brauchtum. Die Hausforschung widmet sich ebenfalls der Erfassung volkskundlicher Erscheinungen. Eschiens FR, 1770.

zwei Jahren zahlreiche kantonale Komitees gegründet, viele Persönlichkeiten für die Hausforschung gewonnen und bereits einige Musteraufnahmen durchgeführt. Die beiden Architektenverbände, der Schweizerische Bauernverband und die SGfV stellten auch weiterhin nach Kräften ihre finanzielle Unterstützung in Aussicht. Ihnen gebührt entsprechender Dank. So beschloß man, die «Aktion» in reduziertem Umfang aufrecht zu erhalten.

Nachträglich mußten wir feststellen, daß es für die Wissenschaft und die Erforschung der ländlichen Baukultur ungeheur wichtig gewesen wäre, wenn von 1947 an die Bestandesaufnahmen in der vorgesehenen Zeit hätten durchgeführt werden können. Der gewaltige Umschwung im ländlichen Bauwesen, der in den 50er Jahren einsetzte, hat unwiederbringlich eine große Zahl von einmaligen und wissenschaftlich wertvollen Objekten zerstört. Wir sind in vielen Fällen einfach zu spät, obwohl heute die Mittel für unsere Forschungen leichter zu finden sind.

Im Jahre 1947 übernahm der Berichterstatter die Leitung der Zentralstelle und des Archivs in Basel. Ein Jahr später wurde er als Leiter der «Aktion» gewählt, da A. Baeschlin an einem schweren Augenleiden erkrankt war, das leider nach kurzer Zeit zur völligen Erblindung führte.

Eine wesentliche Entlastung der Kosten der «Aktion» war möglich, weil der neue Leiter die Arbeit ehrenamtlich neben seinem Lehrberuf ausführte. Der Kanton Basel-Stadt gewährte ihm in verdankenswerter Weise seit 1951 eine zweistündige Entlastung vom Schuldienst, die seit 1960 durch die Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds erweitert werden konnte. Im laufenden Jahr wurde ihm durch den Schweizerischen Nationalfonds eine vollständige Entlastung vom Unterricht ermöglicht, um die Arbeiten der «Aktion» zu fördern und verschiedene Publikationen vorzubereiten. Auch an dieser Stelle sei den Behörden und dem Schweizerischen Nationalfonds für das Verständnis unsern Forschungen gegenüber bestens gedankt.

Da die eidgenössischen Mittel nicht mehr zur Verfügung standen, verhandelte der Leiter der «Aktion» mit einzelnen Kantonen, um auf deren Gebiet mit Bestandesaufnahmen beginnen zu können. Als erster Kanton konnte Graubünden diese Aufnahmen in Angriff nehmen. Er zeigte damit ein besonderes Verständnis für die bäuerliche Kultur, wie er es in anderer Richtung bereits bei der Bearbeitung der «Kunstdenkmäler»-Bände bewiesen hatte.

Als Hilfsmittel für die Mitarbeiter wurde im Jahre 1948 mit Unterstützung durch den Schweizerischen Heimatschutz die «Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz» herausgegeben. Zum ersten Mal versuchte eine wissenschaftliche Organisation für die Bearbeitung der bäuerlichen Bauten Grundsätze aufzustellen, die im ganzen Land Gültigkeit haben sollten. In mühevoller Kleinarbeit wurden die wichtigsten Begriffe, die bei den Aufnahmen verwendet werden, definiert und meist auch durch Zeichnungen festgelegt. Auf diese Weise wollten wir erreichen, daß die Bearbeiter für dasselbe Ding die gleiche Bezeichnung verwenden. Damit stehen der späteren wissenschaftlichen Verarbeitung einheitlichere Grundlagen zur Verfügung. In derselben Richtung tendiert der 1962 neu geschaffene Fragebogen für die Bestandesaufnahmen, der die genaue Erfassung der einzelnen Objekte erleichtert.

Bis heute wurden die Arbeiten der «Aktion» im Kanton Graubünden abgeschlossen. Ebenfalls weitgehend bearbeitet sind Glarus und Genf, wo allerdings die photographischen Aufnahmen noch fehlen. Die Bestandesaufnahmen wurden ferner durchgeführt in den Kantonen Luzern, Schwyz und Tessin. In Arbeit stehen die Kantone Aargau, Appenzell AR, Baselland, Bern, St. Gallen, Wallis, Zug und Zürich. Dazu kommen noch die Aufnahmen einiger einzelnen Gemeinden in verschiedenen Kantonen.

Das gewonnene Material wird im Doppel ausgearbeitet, ein Exemplar bleibt im Kanton, das andere wird im Zentralarchiv aufgestellt. Teilweise konnte es schon in zahlreichen kleineren und größeren Publikationen sowie in Bänden der «Schweizer Heimatbücher» verwendet werden. Die beiden Tafeln 36 und 37 des «Atlas der Schweiz» basieren ebenfalls auf den Grundlagen der «Aktion». Die erschreckende Einsicht in den gewaltigen Umbruch im ländlichen Bauwesen führte den Leiter der «Aktion» im Jahre 1962 dazu, die Forderung nach der Schaffung eines Schweizerischen Freilichtmuseums zu erheben.

1965 erschien der erste Band der Publikationsreihe «Die Bauernhäuser der Schweiz». C. Simonett und I. U. Könz zeichneten als Verfasser der Bände «Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden», Band 1, Basel 1965, und Band 2, Basel 1968. Weitere Bände sind in Vorbereitung und werden in den nächsten Jahren folgen.

Damit hat die «Aktion» eines ihrer Hauptziele erreicht, wenn auch noch nicht erfüllt, nämlich die bäuerlichen Bauten in umfassender Weise darzustellen und allen interessierten Kreisen zugänglich zu machen. Wir hoffen, daß in den kommenden Jahren die Aufnahmen in weiteren Kantonen abgeschlossen werden können, so daß sich die heute noch vorhandenen Lücken schließen werden.

Die weitgesteckten Ziele der «Aktion» verlangen aber auch die Sammlung, Sichtung und Verarbeitung des bereits vorhandenen Materials und die Koordinierung der eigenen Arbeiten mit ähnlichen Bestrebungen anderer Institutionen, z.B. der Inventarisation der Kunstdenkmäler und den Arbeiten des Heimatschutzes. So wird im Zentralarchiv in Basel, das durch das Entgegenkommen der Basler Behörden 1969 zusätzlichen Raum erhielt, alles gesammelt, was für die spätere Forschung von Bedeutung sein kann. Besonders erwähnenswert sind die Negativsammlungen privater Forscher, die in den Besitz der «Aktion» übergingen und damit der Allgemeinheit erhalten und teilweise vor der Vernichtung bewahrt werden konnten.

Schon vor der Gründung der «Abteilung ländliche Haus- und Siedlungsforschung» hatten sich verschiedene Forscher mit Bauernhäusern befaßt. Unter ihnen ragt besonders J. Hunziker mit seinem grundlegenden Werk über «Das Schweizerhaus» hervor. Weder die Abteilung noch die «Aktion» wären ohne diese Vorarbeiten denkbar. Wenn wir aber dennoch von «50 Jahren Hausforschung» reden, so deshalb, weil unser Bericht zeigt, daß die systematische und gezielte Erforschung der bäuerlichen Baukultur erst durch die Schaffung dieser beiden Organisationen möglich wurde. Ein wesentliches Verdienst an der Förderung der Arbeiten in den letzten 25 Jahren tragen die Präsidenten des Kuratoriums der «Aktion». Seit der Gründung bis 1960 amtete Prof. Dr. A. Bühler. Nach seinem Rücktritt wurde Prof. Dr. R. Weiß, Zürich, gewählt, der jedoch bereits 1962 einem tragischen Unfall im Onsernonetal erlag. Prof. Bühler übernahm interimistisch das Amt, bis 1963 Prof. Dr. H. Trümpy gewählt wurde. Ihm folgte im Frühjahr 1969 Prof. Dr. A. Niederer.

In den letzten zweieinhalb Jahrzehnten hat die Forschung große Fortschritte gemacht. Nicht unerwähnt bleiben sollen die Beziehungen über die Grenzen. Insbesondere in Deutschland und den skandinavischen Ländern hat die Hausforschung ihren Platz im Rahmen der Kulturwissenschaften gefunden. Auch an der Universität Basel besteht seit 1968 ein Lektorat für Bauernhausforschung.

«Hausforschung» nannte sich vor 50 Jahren die neugeschaffene Abteilung der SGfV. Sie beschäftigte sich zwar nur mit bäuerlichen Bauten, so daß der Name eigentlich irreführend ist, denn der bürgerliche Hausbau wurde nicht berücksichtigt, war er doch bereits früher in separater Publikationsreihe dargestellt worden.

Die 1944 geschaffene «Aktion Bauernhausforschung in der Schweiz» wird mit ihrem Namen dem Untersuchungsgegenstand eher gerecht. Heute allerdings wird der Begriff «Bauernhausforschung» nur noch als überlieferter Name oder in historischem Sinn verwendet. Längst hat man erkannt, daß das Bauernhaus nur ein Teil der ganzen bäuerlichen Baukultur darstellt. Neben dem Wohnhaus der Bauern oder den Vielzweckbauten, die gewöhnlich als «Bauernhäuser» bezeichnet werden, erfaßt die Forschung auch die früher stark vernachlässigten Wirtschaftsgebäude, die zu den Höfen gehörenden Kleinbauten, die Gemeinschaftsbauten gerade so gut wie die Bauten des landwirtschaftlichen Gewerbes.
«Bauernhausforschung» muß also heute im weitesten Sinne verstanden werden. Alle erwähnten Bauten gehören funktionell zusammen, stehen teilweise in enger Beziehung und gegenseitiger Ergänzung. Sie formen einen Hof, die Höfe bilden Weiler und Dörfer. So gelangen wir wieder zum Ausgangspunkt, an dem vor 50 Jahren die Forschung systematisch aufgebaut wurde: Die Untersuchung und Darstellung von Haus (genauer: ländlichem Hausbau) und Siedlung sind das Endziel, das sich die «Aktion Bauernhausforschung» gesteckt hat.